

Reminiscere 18

Jes 5, 1-5

Es gilt das gesprochene Wort!

©Ivo Huber, 2018

Liebesdramen versprechen großes Theater. Klatschzeitschriften und Liebesfilme, das gibt es zuhauf und die Schar der Neugierigen ist groß. Heute lüften wir die Vorhänge zu einem Drama aus dem Alten Testament. Es steht beim Propheten Jesaja, im fünften Kapitel, die Verse 1 bis 5, aber hören Sie selbst: *1 Wohlan, ich will von meinem lieben Freunde singen, ein Lied von meinem Freund und seinem Weinberg. Mein Freund hatte einen Weinberg auf einer fetten Höhe. 2 Und er grub ihn um und entsteinte ihn und pflanzte darin edle Reben. Er baute auch einen Turm darin und grub eine Kelter und wartete darauf, dass er gute Trauben brächte; aber er brachte schlechte. 3 Nun richtet, ihr Bürger zu Jerusalem und ihr Männer Judas, zwischen mir und meinem Weinberg! 4 Was sollte man noch mehr tun an meinem Weinberg, das ich nicht getan habe an ihm? Warum hat er denn schlechte Trauben gebracht, während ich darauf wartete, dass er gute brächte? 5 Wohlan, ich will euch zeigen, was ich mit meinem Weinberg tun will! Sein Zaun soll weggenommen werden, dass er kahl gefressen werde, und seine Mauer soll eingerissen werden, dass er zertreten werde. 6 Ich will ihn wüst liegen lassen, dass er nicht beschnitten noch gehackt werde, sondern Disteln und Dornen darauf wachsen, und will den Wolken gebieten, dass sie nicht darauf regnen. 7 Des HERRN Zebaoth Weinberg aber ist das Haus Israel und die Männer Judas seine Pflanzung, an der sein Herz hing. Er wartete auf Rechtsspruch, siehe, da war Rechtsbruch, auf Gerechtigkeit, siehe, da war Geschrei über Schlechtigkeit.*

Auch wenn es sich um einen Weinberg dreht, so handelt es sich doch um ein Liebesdrama. Der Weinberg passt insofern ganz gut und hier in Markt Einersheim sowieso, weil ein Weinberg immer als der Inbegriff der landwirtschaftlichen

Hochkultur gilt. Aus Weizen bäckt man Brot, aber aus Trauben wird Wein. Das ist mehr als Handwerk oder Landwirtschaft, das ist Kunst, welche die Seele von uns Menschen erhebt. Entsprechend groß ist die Erwartung, die Liebe, welche in den Weinberg investiert wird.

Landwirte, ganz gleich ob Winzer oder nicht, sind weniger emotional, so habe ich das hier erfahren. Der gute Bauer zügelt seine Erwartungen, hat den Misserfolg als Möglichkeit stets vor Augen und freut sich, wenn es gelingt. Das verkleinert den Ärger über Ernteauffälle erheblich und sorgt für ein wesentlich entspannteres Leben.

Nicht so der Winzer beim Propheten Jesaja, er setzt alles auf eine Karte. Einen Misserfolg kann er sich, trunken vor Hoffnung, gar nicht vorstellen. Er pflanzt und hegt, er pflegt und gießt, immer die schönen Trauben vor Augen. Im Herbst will er sie in die Kelter bringen.

Mir scheint der Winzer wie ein Liebhaber. Er hat sein Mädchen entdeckt und steckt alle Kraft ins Poussieren, wie es hier in Franken so schön heißt. Das Mädchen wird umworben, umtänzelt und bezirzt. Die Glocken scheinen zu läuten, wie schön glänzt die Welt! Alles leuchtet, kein Fleck stört das Idyll. War das nicht ein Lächeln nur für ihn, so bezaubernd und gewinnend? Die Röte steigt dem Liebhaber ins Gesicht. Der Weinberg auf der fetten Höhe, wie es bei Jesaja heißt, leuchtet im Licht der Morgensonne und die Hoffnung auf die Ernte im den Herbst erklimmt schwindelnde Höhen.

Wenn sie dann einen anderen nimmt, die ersten hoffnungsvollen Versuche die Verliebtheit auf festen Boden zu bringen, krachend scheitern, dann ist die Enttäuschung groß. Was ist jetzt mit den vielen Anzeichen? Was gilt und was nicht? Was fest schien, ist in Wirklichkeit nichts

Besonderes gewesen. Was fester Boden hätte sein sollen, entpuppt sich als loser Sand. Jeder Griff ins angeblich Sichere entgleitet ins Leere. Die großen Gefühle von eben schlagen um ins Gegenteil, aus Liebe wird Hass und aus Überzeugung wird Schall und Rauch. Kaum etwas lässt uns Menschen verwirrter zurück als enttäuschte Zuneigung.

Als die Trauben im Herbst nichts werden, ihr Versprechen nicht einlösen, zerplatzt des Winzers Traum. An ihm und seiner Fürsorge kann es nicht gelegen haben, entsprechend groß ist sein Zorn. Er reißt den Zaun und die Mauer ein. Der Weinberg ist ohne Schutz, weil er es nicht anders verdient. Ein Opfer der Dornen und Disteln soll das Paradies auf Erden werden, trocken und wüst, ohne einen Tropfen Regen.

Auf Liebe folgt Hass oder wie es bei Jesaja heißt auf den Spruch des Rechts erfolgt Bruch des Rechts, das Liebeslied verzerrt sich zum Hassgesang, der Wohlklang gerät zum Geschrei.

Der Prophet lässt uns nicht im Unklaren darüber, wen er mit dem Weinberg und den Weintrauben meint: das Haus Israel und die Männer Judas. Der Winzer ist niemand anderes als Gott selbst.

Vielleicht müssen wir hier an dieser Stelle einen Moment durchatmen, nicht nur weil wir in einer Weingegend leben und arbeiten. Offensichtlich ist, Gott handelt nicht wie ein vernünftiger Winzer. Er hält den Ball nicht flach. Misserfolg ist für Gott keine Möglichkeit, vor der man sich nur schützt, in dem man diesen, weil nicht zu ändern, besser leicht nimmt.

Nein, Gott handelt nicht wie ein Winzer, Gott handelt eher wie ein Träumer, ein schwer verliebter Träumer noch dazu. Das macht Gott in den Augen von Menschen nicht sehr überzeugend, viel zu emotional, viel zu wenig überlegt oder

heute würde man vielleicht sagen, viel zu wenig cool. Das ist richtig. Es geht allerdings um weit mehr als nur um einen Weinberg und vielleicht die eine oder andere Missernte. Das Gleichnis vom Weinberg, in dem Jesus das Beispiel des Propheten Jesaja 700 Jahre später aufnimmt, spricht nicht mehr nur enttäuscht von einer Missernte, sondern entsetzt von einem rechtlosen Mob, der erst die Boten des Weinbergsbesitzers drangsaliert und erniedrigt und als er denn auch noch seinen Sohn schickt, bringen sie diesen sogar um.

Das beobachten zu müssen - in dieser Eskalation - ist entsetzlich, noch dazu, wenn man die Menschen so liebt wie Gott sie liebt. Die aktuellen Bilder als Syrien, eine weitere Verwüstung des Weinberges, sind so schlimm, dass die Vereinten Nationen, die normalerweise nicht um Worte verlegen sind, eine leere Pressemitteilung veröffentlichten, einzig mit der Überschrift: "Keine Worte können den Kindern, Müttern, Vätern und ihren Angehörigen gerecht werden".

Gott leidet an unserem Tun genauso wie an unserem Nichtstun, er leidet wie ein Verliebter, dessen Liebe sich nicht erfüllt, mehr noch der stattdessen mit Füßen getreten wird. Es ist ein Leiden, dem sich der Boden unter den Füßen entzieht, weil seine Liebe keinen Widerhall findet, sondern Gewalt herrscht. Deswegen ist Gott eben kein vom Leben erzogener Winzer, sondern ein enttäuschter Liebhaber.

So überraschend das sein mag, es ist wichtig. Weil nur so klar und eindeutig auf den Punkt gebracht wird, dass vieles in Gottes Schöpfung nicht auf Kurs ist. Es ist zum Schreien und sich die Haare ausreißen, und doch tun wir so, als wäre jeder Misstritt zu behandeln wie eine Missernte, die nun mal kommt, für die man wenig kann und die am besten und

klügsten auszusetzen ist bis diese durch eine bessere abgelöst und aus dem Gedächtnis getilgt werde. Kein Wunder, dass Gott enttäuscht ist. Wer so versetzt wird, kann nicht einfach zur Tagesordnung übergehen. Der muss schreien vor Schmerz und sich krümmen angesichts des Leidens in dieser Welt. *Er wartete auf Rechtsspruch, siehe, da war Rechtsbruch, auf Gerechtigkeit, siehe, da war Geschrei über Schlechtigkeit.*

Was nun? Evangelium und Jesajawort geben für sich keine Antwort, sondern verweisen auf die Misere, so wie sie eben ist. Das ist, so glaube ich, unerlässlich. Wir werden die Welt nicht verändern, wenn wir diese nicht mit klaren Augen sehen wie sie ist. Veränderung braucht Realismus. Selbsttäuschung mag unser Gewissen beruhigen, aber leitet weder unsere Hand noch unseren Schritt. Hier ist der Prophet ganz deutlich.

Allerdings ist Gott in der Tat Winzer und wir sein Weinberg. Auch wenn ihm die Geduld ausgeht und manchmal ein Neuanfang aus Enttäuschung naheläge, weiß Gott um die Qualität alter Reben, weiß Gott, dass es Geduld braucht, ja manchmal einen scharfen Schnitt, aber auch die Freiheit zum Wachstum. Kein Wein gedeiht im Gewächshaus, ohne Wind, Regen und Sonne. Das Wachsen ist ein Risiko und in den wenigsten Fällen kann der Winzer grundsätzlich etwas tun. Er muss warten, auch wenn es ihn schmerzt.

Gott wartet, auch wenn seine Liebe heiß ist, mit der Geduld eines erfahrenen Landmannes, schmerzzerfurcht von ernüchternder Erfahrung, mit großer Hoffnung, dass wir Vernunft annehmen, uns selbst nicht für so wichtig erachten, unseren Nächsten dafür umso mehr. Die Kinder schreien hören, auf unser Herz vertrauen und dich richtigen Schritte tun, wagemutig als wären wir selbst verliebt, damit

Nachrichten wieder Worte finden, von Rechtspruch und Gerechtigkeit, vom Wachsen der Früchte, vom Lachen der Menschen und von Weinfesten und vollen Fuhren, denn das Leben, das Gott für uns will, soll so gerecht sein, dass es Freude macht.